

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 10.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6175.

Hannover,
Sonnabend, 20. Mai 1899.

Inserate kosten pro gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Reinstr. 31. Verlag: Coseriu 9A.

8. Jahrg.

Ämtliche Zeugnisse für Verkürzung der Arbeitszeit.

Die bis jetzt erschienenen Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für das Jahr 1898 — die bayrischen, der badische und die württembergischen — enthalten so manche Beobachtung, die gerade jetzt, da die Arbeiter wiederum ihre Stimme für den Achtstundentag erhoben haben, von ganz besonderem Interesse ist.

Vor allen Dingen ergibt sich, daß auch jetzt noch die Arbeitszeit in den Fabriken und in noch stärkerem Maße im Handwerk weit über jedes vernünftige Maß hinausgedehnt wird. In den 417 Fabriken und 114 handwerksmäßigen Betrieben zum Beispiel, welche in Niederbayern revidiert worden sind, betrug die Arbeitszeit

a) in den Fabriken:	
unter 10 Stunden in	4,1 Prozent der Betriebe
10	36,2
10—11 und 11	24,7
11—12	17,5
über 12 bis 18	17,9
b) im Handwerk:	
unter 10 Stunden in	7 Prozent der Betriebe
10	18,2
10—11 und 11	22,3
11—12	23,3
über 12 bis 18	29,2

Die Arbeiter mit einer Arbeitszeit von weniger als 10 Stunden bilden also selbst in den Fabriken ein geradezu verschwindend kleines Häuflein. Die große Masse der Arbeiter wird viel länger — bis zu achtzehn Stunden! — in dem ewigen Einerlei der Erwerbsarbeit festgehalten. Hierbei sind aber die überaus häufigen Ueberstunden noch gar nicht berücksichtigt. Am schärfsten jedoch zeigt sich die Sorge der Unternehmer für das Wohl der Arbeiter beim Schichtwechsel. So wurde in Schwaben in einem städtischen Wasserwerke eine 24stündige und in einer Mühle sogar eine 36stündige Arbeitszeit festgestellt.

Ueber die schädlichen Wirkungen solcher Arbeitszeiten kann selbstverständlich kein Mensch im Unklaren sein. Wir führen deshalb nur die wichtigsten diesbezüglichen Beobachtungen an. In einem für diese Mißstände typischen Orte des zweiten württembergischen Kreises machen sich die schädlichen Folgen jahrelang den Kindern zugemutheter, übertriebener Arbeitszeit und angestrebter Thätigkeit eines großen Theils der Bevölkerung allmählich fühlbar: die Bevölkerung ist nicht mehr so kräftig wie früher, und die Schwindsucht nimmt unter ihr in bemerkenswerthem Grade überhand. Eine ähnliche Beobachtung wird auch aus Baden berichtet. Dort wird in mehreren Industriezweigen mit vorherrschender Frauenarbeit das Aussehen der Arbeiterinnen etwa vom 30. Lebensjahre an „ein augenfällig unglückliches“. Hieraus wird mit Recht geschlossen, daß für jene Arbeiterinnen die Arbeitszeit von 11 Stunden „zu einem vorzeitigen Verbräuche des vorhandenen Kapitals an Gesundheit führt“. Auch der Bericht für den dritten württembergischen Kreis kommt zu diesem Schluß und zwar bezüglich der Arbeitszeit der verheirateten Frauen, die nicht nur die 11 Stunden in der Fabrik, sondern auch noch mehrere Stunden im Haushalt schaffen müssen.

Zu einem ziffernmäßigen Ausdruck gelangen die Folgen der unverhältnißmäßigen Abnutzung der Arbeiter in der nachstehenden Tabelle. Im 3. württembergischen Kreis ereigneten sich:

zwischen 6—9 Uhr Morgens	18,2 Proz. aller Unfälle,
9—12	23,8
12—3	Mittags 15,7
3—6	32,2
Nachts	6,1

Die Unfallgefahr ist also am geringsten in den drei ersten Morgenstunden und steigt gegen Mittag. Für die Zeit von 12 bis 3 Uhr Mittags muß in Betracht gezogen werden, daß während der ersten Nachmittagsstunden der Betrieb ruht. Wird dementsprechend der Prozentsatz erhöht, so ergibt sich ungefähr dieselbe Zahl wie für die Zeit von 9 bis 12 Uhr Morgens. Hieron aber steht die erheblich größere Unfallgefahr in den letzten Stunden, 3 bis 6 Uhr Mittags, scharf ab. Je größer also die Abspannung der Arbeiter, desto häufiger die Unfälle.

Diese Beobachtungen werden bestätigt durch die Erfahrungen, die man überall dort gemacht hat, wo die Arbeitszeit verkürzt worden ist. Derartige Mittheilungen liegen aus Württemberg und Baden vor. Durch die

Verkürzung der Arbeitszeit werde nicht nur die Intensität der Arbeit erheblich gesteigert, sondern es hebe sich auch die Intelligenz der Arbeiter.

Die aufgeklärten Arbeiter haben denn auch alle Kräfte eingesetzt, um eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Die meisten Unterhandlungen und Streiks drehen sich um diese Forderung. In manchen Fällen ist auch ein günstiger Erfolg nicht ausgeblieben. So erstrebt und wichtig dies ist und so sehr es die Arbeiter anspornen muß, ihre Organisation immer mehr auszubauen: darüber darf man sich nicht täuschen, daß es sehr lange dauern würde, bis auf diesem Wege das Nothwendige erreicht ist. Deshalb muß die Gesetzgebung hier eingreifen und die Arbeitszeit regeln, wie es die Rücksicht auf die körperliche und geistige Gesundheit der Arbeiter gebietet.

Der dritte deutsche Gewerkschafts-Kongress.

Streng genommen war es nicht der dritte Kongress deutscher Gewerkschaften, der da am 8. Mai in Bodenheim eröffnet wurde und mit 130 Delegirten besetzt war, die über 500 000 Mitglieder vertraten; es war nur der dritte Gewerkschafts-Kongress nach dem Fall des Sozialistengesetzes und dem Aufblühen der Gewerkschaftsbewegung moderner Richtung. Der erste Gewerkschafts-Kongress hat am 26. September 1868 in Berlin getagt, auf denselben waren 142 008 Mitglieder durch 206 Delegirte vertreten. Ein zweiter Kongress ist dann am 15. Juni 1872 in Erfurt zusammen getreten; 60 Orte hatten Delegirte gesandt, welche 9920 Mitglieder vertraten.

Der dritte Gewerkschafts-Kongress — nennen wir ihn immerhin den dritten — dürfte seine Vorgänger an Arbeitsleistung, sowohl was deren Fülle als auch Gründlichkeit anbelangt, gewaltig überragen. Kein Kongress hat eine solche Fülle praktischer Fragen zu erledigen gehabt, kein Kongress hat so ruhig und sachlich sein Arbeitspensum bewältigt wie dieser. Das kann als Beweis gelten, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gegangen ist, daß ihre Vertreter Routine besitzen, die zur Bewältigung schwieriger Fragen notwendig ist.

Der Reichenschafts-Bericht des Vorsitzenden der Generalkommission legten verbreitete sich in seinem allgemeinen Theile über die Bestrebungen der Regierung, einen neuen Arbeitertrug herbeizuführen, und befandete das Wachstum der Gewerkschaften, welches letzteres zurückgeführt ward auf den wirtschaftlichen Aufschwung und die polizeiliche Bekämpfung der Gewerkschaftsbewegung. Der Kassenbericht möge in seinem wesentlichen Theile hier Platz finden:

Einnahme:	
Kassenvortrag	35 720,44 M.
Quartalsbeiträge	115 680,53
Brotschriften:	
a) Protokolle	1 360,10
b) Reichenschaftsberichte	10,70
c) Organisationsfrage	32,—
d) Anl. z. Vereins- u. Versammlungsrecht	590,03
e) Fabrikarbeiterstreik	2 649,26
f) Bauarbeiterstreik	30,70
g) Mißstände im Baugewerbe	857,18
h) Arbeiterinnen im Klassenkampf	547,90
i) Koalitionsrecht in Theorie und Praxis	362,26
Abonnement für „Correspondenzblatt“	402,27
Abonnement für „L'Operaio Italiano“	1 999,48
Zinsen	863,79
Zur Deckung des Defizits	72,08
Zurückgehaltene Darlehen	35 170,—
Diverse	4 925,78
Zurückgehaltene Porto für Flugblätter zc.	1 024,65
Summa	202 299,15 M.

Ausgabe:	
Agitation	29 563,59 M.
Drucksachen:	
a) Correspondenzblatt	12 660,35
b) Flugblätter	10 858,60
c) Protokolle v. zweiten Gewerkschafts-Kongress	2 540,—
d) Fabrikarbeiterstreik	2 571,—
e) Mißstände im Baugewerbe	1 712,—
f) Bauarbeiterstreik	380,—
g) Arbeiterinnen im Klassenkampf	699,50
h) Koalitionsrecht in Theorie und Praxis	5 996,—
i) Reichenschaftsberichte für 1895/96	110,—
k) Berichte an den int. Kongress in London	274,—
l) Sitzungsprotokolle d. Gewerkschafts-Ausschusses und der Redakteur-Konferenz	515,50
m) Inhaltsverzeichnis d. „Correspondenzblatt“	56,—
n) Zirkulare, Quittungen, Adressen, Fragebogen zc.	4 145,67
o) Fragebogen z. Statistik i. graph. Gewerbe	407,—
p) Marken	100,—
q) „L'Operaio Italiano“	1 553,20

Porto:	
a) Correspondenzblatt	8 782,13 M.
b) Brotschriften	946,50
c) Flugblätter	1 450,45
d) Briefe, Telegramme, Bestellgeld für Sendungen zc.	946,02
e) „L'Operaio Italiano“	47,97
Gehälter	14 919,90
Sitzungen der Kommission	665,65
Kosten des zweiten Gewerkschafts-Kongresses	1 062,33
Delegationen zu Kongressen u. Generalversammlungen	3 153,85
Honorare und Uebersetzungen	1 496,50
Expedition des „Correspondenzblatt“	1 831,20
Verwaltungslosten (Papier, Postmaterial, Drucke, Bücher und Zeitungen)	3 990,05
Darlehen an die Verbände	52 830,—
Eingeladene Streikgelder und Zinsen zurück	555,03
An das Altonaer Gewerkschafts-Kartell zurück	1 100,—
Zurückgezahlte Darlehen	2 000,—
Diverse Ausgaben (Anwalts- u. Gerichtslosten, Zuschuß zum „L'Operaio Italiano“)	2 286,26
Kassenbestand am 31. März 1899	34 792,90
Summa	202 299,15 M.

Bilanz:	
Kassenbestand am 31. März 1896	35 720,44 M.
Einnahme	166 578,71
	202 299,15 M.
Ausgabe	167 506,25
Kassenbestand am 1. April 1899	34 792,90 M.

Stand des Darlehens am 31. März 1896	17 220,— M.
Zurückgezahlt	2 000,—
Stand des Darlehens am 31. März 1899	15 220,— M.
An einzelne Verbände waren am 31. März 1899 von der Generalkommission ausgeliehen	17 660,— M.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Beschlüsse bringen wir in nächster Nummer.

In letzter Stunde hatte der Kongress sich mit unserer Organisation zu befassen. Veranlassung bot ihm ein Antrag der Generalversammlung des Verbandes der Lederarbeiter, der schließlich zurückgezogen und an dessen Stelle folgende Resolution vorgelegt wurde, welche die Unterschriften all jener Organisationsvertreter trug, die da wännen, unsere Organisation nehme ihnen unberechtigter Weise Mitglieder weg. Diese Resolution lautet:

„Unter Bezugnahme auf den Antrag 36 der gedruckten Vorlage, wolle der Kongress erklären:

Es ist unzulässig, daß seitens einzelner Organisationen Mitglieder aufgenommen werden, für welche ihrer Beschäftigung nach eine Berufsorganisation besteht. Ganz besonders ist die diesbezügliche Agitation zu verurtheilen, wenn dieselbe unter Hinweis auf niedrige Beiträge geschieht.“

Dieser Resolution gab der Kongress ja auch seine Zustimmung. Und fast gleichzeitig beschloß er, die Generalkommission zu veranlassen, unter Mitarbeit der betreffenden Verbandsvorstände die Grenzen abzustecken, die bei Aufnahme von Mitgliedern zu beobachten sind. Daß dies einfach unmöglich ist, steht für uns fest, und hat auch die Beratung des Antrages 31, gestellt vom Verband der Brauer (Zahlstelle Hamburg), bewiesen. Der Antrag lautet:

„Der Gewerkschafts-Kongress beschließt: Alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter: Brauer, Böttcher, Brauerhilfsarbeiter, Bierkutscher, Stallleute, Heizer, Maschinisten und Arbeiter in Flaschentellern, haben sich für die gesammten Brauereiarbeiter bestehenden Organisation, dem Zentralverbande der Brauer und Berufsgenossen, anzuschließen.“

Die in dem Antrage genannten Böttcher halten sich vorläufig noch fähig und mächtig, an ihrer Berufsorganisation, dem Verbande der Böttcher, fest zu halten. Sollten sie einmal untersuchen müssen, welcher Organisation sie sich anschließen sollen, so kommt als einzige Organisation der Verband der Holzarbeiter in Frage.

Die weiter in dem Antrage genannten Maschinisten und Heizer werden sowohl von dem Verband der Metallarbeiter als auch von dem der Maschinisten und Heizer beansprucht. Die Bierkutscher und Stallleute werden reklamiert von dem in jüngster Zeit gegründeten Verband der Transport- und Verkehrsarbeiter, selbstverständlich ist auch ein Theil der Bierkutscher und Hilfsarbeiter in unserer Organisation. Das gab dem Vertreter des Antrages Veranlassung, ganz unqualifizierte Angriffe auf unsere Organisation zu machen, er betraute die Sache so darzustellen, daß unsere Organisation erst in jüngster Zeit „auf der Bildfläche“ erschienen sei. Daß unsere Organisation die älteste Zentralorganisation aller ungelerten Arbeiter ist, braucht so ein Mann nicht zu wissen, um so leichter wird es dann, gegen uns den Vorwurf zu schleudern, unsere Verbände-

genossen betrieben zum Schaden anderer Verbände eine unklare Agitation. Und so behauptete man ganz unverblümt, das Wachstum unserer Organisation sei auf das Betonen unserer niedrigen Beiträge zurückzuführen. Thatsächlich sind unsere Beiträge erhöht worden, und daß unsere Organisation Mitglieder besitzt, die ihre anderen Organisationen beitreten, ist aus ganz anderen Ursachen zu erklären. Das ist den Leuten, die mit Scheelsucht und Neid auf unsere Entwicklung blicken, von der Kollegin Zieh bei Begründung des Antrages 34 denn auch gesagt worden. Leider konnten unsere Vertreter bei Beratung obiger Resolution wegen Schluß der Debatte nur kurze Erklärungen im Rahmen persönlicher Bemerkungen abgeben. Gewiß haben wir Mitglieder, die anderen Organisationen angehören könnten, ebenso gut wie andere Organisationen Mitglieder haben, die mit Fug und Recht zu unserer Organisation gehören müßten. Warum sind erstere bei uns? Dafür giebt es eine ganze Reihe Antworten. Die Aufklärung über die ökonomischen Zusammenhänge und das Wirken der technischen Entwicklung konnten bis zum Jahre 1890 nicht entfernt so betrieben werden wie heute. Wie man damals oft der Anschauung begegnete, daß die Beschäftigung der Frauen und erwachsenen Mädchen grundsätzlich zu bekämpfen sei, weil sie dem männlichen Arbeiter Konkurrenz bereiteten, so begegnete man auch der Ansicht, daß der ungelernete Arbeiter der Feind des gelerneten sei, und behandelte den ersteren entsprechend dieser Anschauung. Die Erinnerung an die Behandlung aus jener Zeit ist bei vielen der ungelerneten Arbeiter noch frisch und hat heute noch erbitternde Wirkung.

Unsere Organisation hat Eingang gefunden in Orten, an denen ganz oder in vorwiegend Maße die Landwirtschaft und deren Nebenbetriebe die Hauptquelle des Erwerbes für die Arbeiter bilden. Unsere Organisation bietet allein dem Landarbeiter Gelegenheit zur Vereinigung. In der Landwirtschaft, in den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, in den Zuckerraffinerien und Brennereien herrscht aber ein großer Wechsel, ein Anziehen und Abstoßen der Arbeitskräfte; unsere in solchen Gegenden und Orten gewonnenen Mitglieder kommen dann nun selbstverständlich bei diesem Wechsel auch in Berufe, in welchen andere Organisationen vorherrschen.

Unsere Mitglieder haben sich über die Frage, Zentralisation oder Lokalorganisation, oder Lokalorganisation unter Leitung eines zentralen Vertrauensmännersystems, nicht lange gefirrtet und sich eine Zentralorganisationsform gegeben zu einer Zeit, in der man nicht ahnen konnte, daß im Jahre 1896-97 oder da so herum eine Organisation der Transportarbeiter gegründet würde, sonst konnten wir vielleicht verschiedene Personen auf diese Zeit verkröft, das Warten wäre ihnen durch die lieblichen Blüten, welche der Streit der feindlichen Brüder in Formfragen zeitigte, vielleicht verkürzt worden. Daß wir die Leute durch Aufnahme in unseren Verband davor bewahrt haben, sich von Zweifeln über die Form der Organisation zwickeln und zucken zu lassen, rechnen wir uns als Verdienst an.

Seit Gründung der Generalkommission haben wir einen Sitz in dieser gehabt, diesen haben wir nun verloren, verloren in einer Zeit, in welcher wir uns zu den größeren Organisationen rechnen können, und also mit größerem Rechte Vertretung in dieser Körperschaft suchen, denn früher.

Schon in den ersten Tagen des Kongresses ward unseren Vertretern klar, daß die bedeutendsten Organisationen gegen unsere Vertretung in der Generalkommission waren. Ob persönliche Antipathie oder solche gegen die Organisation Beranlassung der Segner'schaft war, ist schwer zu entscheiden. Zu vermuten ist das Letztere, denn wir präsentierten als Vertreterin Frau Zieh, eine kenntnisreiche, erprobte Arbeiterin, leider hat auch sie die erforderliche Anzahl Stimmen nicht erhalten. Die Generalkommission ist nun gebildet aus zwei Vertretern des Baugewerbes, zwei Holzarbeitern, einem Buchdrucker, einem Schneider und einem Zigarrenmacher. Die eigentliche Großindustrie, welche die wichtigsten Klassen Arbeiter und Arbeiterinnen liefert, ist überhaupt nicht darin vertreten. Die jetzige Zusammensetzung der Generalkommission konzentrierte auch den Vertretern des Metallarbeiterverbandes nicht, die erklären ließen, daß sie aus der nicht erfolgten Wahl ihres präsentierten Vertreters die Konsequenzen für die Beschäftigung des Gewerkschafts-Anschlusses ziehen, soll wohl heißen, diesen nicht beschließen werden. Soweit gehen wir nicht. Wir erblinden in unserm Eindrücken aus der Generalkommission keinen Akt der Gerechtigkeit; in der jetzigen Zusammensetzung ist die Generalkommission keine praktische, allen Gewerkegruppen Rechnung tragende Vertretung; wir betrachten es als Rückschritt, daß die Arbeiterinnen keine Vertretung in der Generalkommission mehr haben, aber das wird uns nicht hindern, mit der Generalkommission zusammen zu arbeiten. Vielleicht findet was der nächste Kongress so stark, daß wir unsere Vertretung und damit die Vertretung der Arbeiterinnen fordern können!

Vom sozialen Kampfplage.

— In Dessen ist der Versuch, den Streit der Arbeiter auf Balken durch Vergleichs-Verhandlungen zu beenden, fehlgeschlagen. Die Hoffnungen, welche die freilebenden Arbeiter auf den Herrn Oberbürgermeister von Dessau setzten, daß dieser die Forderungen von einer wohlwollenden Prüfung der Forderungen veranlassen würde, sind gescheitert worden. Dem Herrn Oberbürgermeister lag eine Beendigung

des Streiks unter allen Umständen mehr am Herzen, als die wenn auch nur theilweise Begründung der Ursachen, die den Streit zeitigten. So sind die Verhandlungen resultatlos verlaufen.

Unsere Kollegen an allen Orten sollen nicht vergessen, daß die gegenwärtige Kampfes-Situation an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes große Anforderungen stellt. Kein Kollege verfähme daher, die Steuer zum Streikfonds zu entrichten. Nach dem Kasseler Verhandlungstage ist jedes Mitglied verpflichtet, monatlich mindestens eine Marke zu nehmen, wer mehrere abnehmen will, dem bleibt dies unbenommen.

— In Eschershausen steht der Ausstand der Steinmehlen noch auf demselben Fleck. Herr Watermann, der erst seine Arbeiter zur Einreichung eines Lohnvertrages veranlaßte und geneigt war, mit ihnen über Differenzen zu verhandeln, lehnt merkwürdiger Weise jetzt jede Verhandlung ab. Jedenfalls haben ihn einige von denen, die Stumm abgedrückt haben, wie er sich räuspert und wie er spalt, scharf gemacht. Daß er gerade diesen Einflüsterungen Gehör geschenkt, dürfte kaum in seinem Interesse liegen eine rasche Verständigung mit seinen Arbeitern dürfte mit eher zu seinem Besten gewesen sein. Die Arbeiter denken nun daran, sich anderweit Beschäftigung zu suchen, diese werden sie eher finden, als Herr Watermann brauchbare Arbeitskräfte.

— Der Bauarbeiterstreik in Garburg ist beendet. In einer gut besuchten Versammlung der Bauarbeiter bei Büßenhoff erstattete Koch den Situationsbericht, worüber eine längere und erregte Debatte entstand, an der sich auch Mitglieder des Hauptvorstandes, sowohl der Bauarbeiter als auch der Maurer, beteiligten. Von der Lohnkommission wurde folgende Resolution zur Annahme empfohlen:

„In Anbetracht, daß die Maurer schon beschloffen haben, am Sonnabend die Arbeit wieder aufzunehmen, und daß durch den neuesten Beschluß der „Baubütte“, wonach den Stein- und Kalkträgern vom 1. August ab ein Stundenlohn von 45 Pfg. bezahlt werden soll, doch ein Vortheil erreicht ist, wird beschloffen, die Arbeit ebenfalls morgen, Sonnabend, 6. Mai, wieder aufzunehmen.“

In geheimer Abstimmung stimmten 97 für und 39 gegen die Resolution. Diese war damit angenommen und der Streit beendet. Sieger und Besiegte bleiben auf diesem Kampfplatz nicht. Durch gegenseitiges Entgegenkommen und energisches Zusammenhalten der Maurerarbeitende ist es gelungen, in kurzer Zeit eine Einigung zu erzielen. Die vorwurfsfreie Haltung der Streikenden dürfte wohl von allen Seiten Anerkennung gefunden haben.

— Bei der Firma Feins u. Nöbel in Garburg stellten Sonnabend, den 13. Mai, Morgens 45 Kollegen die Arbeit ein, weitere 10 Kollegen werden folgen, so daß die Zahl sich auf 55 belaufen wird. Der Verdienst der Arbeiter war an den Pressen 2,95 Mk., Bodenarbeiter 2,85 Mk., Gosschacht 2,65 Mk. In Arbeit sind geblieben etwa 10 Mann, aber nur solche, die ihre Gesundheit auf der Fabrik gelassen haben. Die Meinung der Herren Fabrikleiter, daß zwei Drittel auf der Fabrik bleiben würden, hat sich nicht bewahrheitet. Die Mehrzahl der Streikenden ist organisiert.

Diese Arbeitseinstellung ist eine Folge jenes Unternehmerrandpunktes, der da annimmt, der Unternehmer verzicht seiner Würde etwas, wenn er mit seinen Arbeitern über Differenzen unterhandelt und letzteren entgegenkommt. Die Arbeiter hatten ihre Forderung auf 15 Pfg. herabgesetzt, aber „Nein“ war die Antwort der Betriebsleitung; sie mußten erst die Arbeit einstellen, dann bot man ihnen pro Tag 5 Pfg. mehr. Fünf Pfennig pro Tag, dreißig Pfennig die Woche, 1 Mark 20 Pfg. pro Monat, 14 Mark 40 Pfg. pro Jahr — ein gewaltiges Opfer wollte die „Arbeiterfreundlichkeit“ sich da auferlegen.

— In Magdeburg sind die Differenzen, welche die Arbeiter der Ahrends'schen Metallwerke mit ihrem Unternehmer haben, noch nicht beigelegt; dasselbe ist von den Bauarbeitern in Weitzenfels zu berichten. In Jechse und Speyer bahnen die Bauarbeiter mit den Bauunternehmern zwecks Verbesserung des Stundenlohnes Verhandlungen an.

— Gesundheitsstatistik. Am 1. März d. J. befanden sich im städtischen Obdach zu Berlin 27 Familien mit 92 Personen und 82 Einzelpersonen. Am 1. April war der Bestand 42 Familien mit 142 Personen und 93 Einzelpersonen. — Im Monat Februar wurde das Obdach von 42 692 nächtlich Obdachlosen und zwar von 41 607 Männern und 1085 Frauen benutzt. Von diesen Personen wurden 106 horigen Krankenhäusern, 90 der Krankenstation des Obdaches, 2 der Anstalt für Epileptische, Wuhlgarten und 119 der Polizei überwiesen. Gebadet haben im Obdach im Februar 16 650 Personen.

Polizeiliches, Gerichtliches.

Der Politischerklärung unserer Zählstelle Pödejud ist rasch nach Verlauf von acht Tagen die Schließung gefolgt, wie nachstehende Verfügung beweist:

Zudemwolle, den 15. April 1899.
An den ersten Bevollmächtigten des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Herrn Berndt zu Friedensburg.
Nachdem unter dem 7. d. Mts. J. No. 495 der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Ar-

beiterinnen Deutschlands (Zahlungsstelle Pödejud nach § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 vom Amt als ein politischer Verein erklärt worden ist, wird die Zahlungsstelle resp. dieser Verein so lange aufgehoben, bis die Statuten und das Mitglieder-Verzeichnis gemäß § 2 derselben Verordnung dem Amt eingereicht sind.

Der Verein resp. die Zahlungsstelle hat so lange zu ruhen, bis die neuen Statuten diesseits genehmigt sind.

Der Amtsvorsteher.
(Name unleserlich.)

Natürlich wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, in dessen Verlaufe festgestellt werden wird, wie lange die Zahlungsstelle resp. dieser Verein „aufgehoben“ bleiben soll. Die polizeiliche Verfügung diktiert ja, die Zahlungsstelle habe so lange zu ruhen, „bis die neuen Statuten diesseits genehmigt sind“. So einfach und sicher liegt die Sache für die Polizei denn doch nicht. Nach den Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes ist den Gerichten Gelegenheit zu geben, zu prüfen und zu beschließen, ob ein Verein sich gegen das Vereinsgesetz verhalten hat, und wenn diese Mißthat schon vorliegt, so unterliegt es wiederum dem Beschluß des Ger. des, diese That zu sühnen; damit ist noch lange nicht gesagt, daß die Sühne in Schließung des Vereins, welche nach dem klaren Wortlaut des Vereinsgesetzes nur eine vorläufige sein kann, bestehen soll. Bisher hat noch kein Gericht in den gegen uns anhängig gemachten Verfahren auf Schließung einer Zahlungsstelle erkannt; aber in Pödejud rechtfertigt das polizeiliche Belastungsmaterial am allerwenigsten einen Rechtspruch auf Schließung unserer Zahlungsstelle!

Wo ist denn in dem Vereinsgesetze gesagt, daß die Polizeibehörde die Genehmigung der Statuten zu vollziehen hat? Nirgends. Lediglich zur „Kenntnisnahme bringen wir die Statuten, der Genehmigung durch die Polizeibehörde bedürfen dieselben nicht. Das sollte man auch in Pödejud wissen!

Von der Agitation.

Anläßlich des dritten Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M. hatten die dortigen Kollegen die Gelegenheit benützt, um eine Reihe von Versammlungen für einige Delegirte unseres Verbandes zu arrangiren. In Offenbach a. M., wo Kollegin Zieh-Hamburg am 5. Mai sprach, war die Versammlung leider nur schwach besucht. Es ist den Offenbacher Kollegen der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie es an der nöthigen Agitation zu der Versammlung hatten fehlen lassen. Wir meinen, wenn man auf die Tagesordnung setzt: „Der Kampf der weiblichen Arbeiter um ihre Existenz“, so hat man vornehmlich unter den Arbeiterinnen für die Versammlung Propaganda zu machen. Jedoch war nach dieser Richtung hin absolut nichts geschehen. So waren denn auch zwei Drittel der Anwesenden Männer. In der lebhaften Debatte, die sich an den Vortrag schloß, beteiligten sich die Kollegin Tröger, Kollege Rohn und Andere, die durch Beispiele aus ihrer eigenen Erfahrung die Ausführungen der Referentin ergänzten. Aufgenommen wurden 18 Mitglieder, darunter einige Frauen.

In Mählheim a. M. war die Versammlung sehr gut besucht und war der greifbare Erfolg dieser Versammlung die Aufnahme von 21 Mitgliedern.

In Diebrich war wieder absolut nichts geschehen für Agitation. Weder Annonce, noch Plakat, noch Laufzettel, lediglich nur eine Notiz im Vereinskalender der Frankfurter „Volksstimme“ war erschienen. Der „Vorwärtende, Genosse Streb, hatte versprochen, Plakate zu schicken und die Tagesordnung mitzutheilen, jedoch war am Tage der Versammlung noch nichts angekommen. Trotzdem war in Folge mündlicher Agitation unter den organisirten Arbeitern die Versammlung leidlich besucht. Aber just die Versammlungsbesucher, worauf wir reflektiren, die Unorganisirten, fehlten, in Folge dessen war denn auch nur eine Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Erfolglos sind selbst schwach besuchte Versammlungen ja immerhin nicht, es gilt ja nicht nur neue Mitglieder zu werben, sondern auch die alten anzufeuern zu neuem Schaffen, ihr Klassenbewußtsein zu schärfen, ihr Solidaritätsgefühl zu stärken. Aber nach beiden Richtungen hin könnte bedeutend mehr erreicht werden, wenn man bei den Vorarbeiten mit größerem Eifer an's Werk gehen würde. Wir erwöhnen dies durchaus nicht etwa aus Lust zum Tadeln, sondern lediglich, um einen Fingerzeig für die Zukunft zu geben, also aus Verbandsinteresse.

Am Sonntag sollten zwei Versammlungen tagen, in Urberach und Oberode. Erstere konnte jedoch nicht stattfinden in Folge eines Irrthums. Zwei Stunden nach der von uns arrangirten Versammlung sollte nämlich eine Versammlung der Metallarbeiter stattfinden; erstere war durch Plakate, letztere durch Annonce bekannt gegeben und war man daher allseits der Ansicht im Orte, daß es ein und dieselbe Versammlung sei und waren deshalb die Versammlungsbesucher zu spät erschienen. In Oberode war der Besuch der Versammlung den Verhältnissen entsprechend bescheiden.

Die Versammlung in Fehrenheim am 9. Mai war glänzend besucht und wurden auch 40 neue Mitglieder gewonnen. Jedoch hoffen wir, daß dieser greifbare direkte Erfolg nicht der einzige ist, erwarten vielmehr, daß die bisherigen, sowie die neu gewonnenen Mitglieder weiter werden werden für unseren Verband,

Ist doch hier noch ein weites Feld, das der Bearbeitung harzt, und nicht nur ein weites, sondern jedenfalls auch ein fruchtbares. Ist doch die Entlohnung bei der äußerst gesundheitsgefährlichen Arbeit in der chemischen Fabrik durchweg eine miserable zu nennen, weshalb der Betrieb denn auch einem Laubenschläge gleicht. Die Arbeiter, die man aus allen Richtungen der Windrose zusammenholt, sagen meistens nach kurzer Frist wieder: Ade Fechenheim! (Siehe letzte Nummer des „Proletariats“.) Aber auch dieser Umstand, hoffen wir, wird zum Segen für unseren Verband, sowie für die Arbeiterbewegung überhaupt werden, indem die wieder Fortziehenden die Ideen der modernen Arbeiterbewegung, das Evangelium der Solidarität in ihre Heimath mitnehmen und so die ersten Furchen in dem dort zu bearbeitenden Boden ziehen.

In Sürge war die Versammlung den Verhältnissen nach gut besucht. Hier giebt es noch recht viel zu arbeiten und wollen wir wünschen, daß die sieben neuen gewonnenen Mitglieder hierbei nach besten Kräften den bisherigen Kollegen treu zur Seite stehen.

Im Ganzen waren es also 97 neue Mitglieder, die unserem Verbands im Waingau zugeführt wurden. Wieder ein kleiner Schritt vorwärts!

Am Samstag, den 7. Mai, sprach Kollege Brey in Kassel im Lokale „Zum bunten Boot“. Trotz eifriger Agitation für die Versammlung hatten sich nur 83 Personen eingefunden. Ein kleines Häuflein nur, das dem Rufe gefolgt, und doch war dieses Häuflein ein Beweis dafür, daß unsere Bewegung in Kassel an Ausdehnung gewonnen. Denn um reichlich die Hälfte geringer war die Anzahl der Versammlungsbesucher, vor denen derselbe Kollege vor mehr als fünf Jahren referirte. Sieben Personen ließen sich aufnehmen.

Gut besucht war die Mitgliederversammlung, die am 8. Mai in Offenbach tagte und ein Referat des Kollegen Brey über die Lebenshaltung der Arbeiter entgegennahm. Die Auseinandersetzungen nach dem Referate, an denen sich eine Anzahl der Versammlungsbesucher beteiligten, bewiesen, daß die Zahlstelle auch über eine Anzahl intelligenter Mitglieder verfügt. Da die Versammlung eine Mitgliederversammlung war, so ist wohl Zuwachs an Mitgliedern nicht zu verzeichnen. Dieser wurde wohl auch kaum erwartet.

Am Dienstag, den 10. Mai, sprach Kollege Brey in Frankfurt in einer öffentlichen Versammlung, die von unseren Kollegen zahlreich besucht war. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Referate wurde die Gründung einer Zahlstelle angeregt. Mehrere Kollegen haben sich für diese ausgesprochen und entschied sich die Versammlung einstimmig für Gründung einer Zahlstelle und brachte die Bevollmächtigten sofort in Vorschlag. Da durch die Prozesse, welche der Schließung unserer Zahlstelle folgten, die Rechtslage für die Organisationen einermäßig gezeichnet worden ist, darf erwartet werden, daß die Entwicklung der Zahlstelle nicht durch die bekannten unerbetenen Quängelien gehindert wird.

Am Himmelfahrtstage hatte Kollege Brey in Höchst am Main zu referieren. Der Versammlungsbefuch entsprach nicht den Erwartungen, welche man in dem industriellen Höchst, in denen Tausende unserer Kollegen beschäftigt sind, hegen darf. Ob der mangelnde Besuch auf Kosten des herrlichen Frühlingstages zu setzen ist, der Tausende hinauslockte in die auferstandene, im Flor stehende Natur, ist uns nicht bekannt geworden. Aber wir vermuthen es auf Grund der Stimmung, die uns ab und zu beschlich, als wir am Vormittag in der Versammlung und Nachmittags bis zum späten Abend im Kongresslokal hüstelten und draußen ein italienisch blauer Himmel, das herrlichste Wetter lachte. Ein nennenswerther Erfolg für unsere Organisation war unter solchen Umständen von vornherein nicht zu erwarten. Fassen wir uns kurz zusammen: Untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen, und klopfen hört' ich manches Herz!

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. Die Versammlung am 24. April tagte bei Rad, Ottensen. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergab für die Zahlstellenkasse in Einnahme und Ausgabe Mk. 550,25; bei der Lokalkasse war eine Einnahme von Mk. 478,78 und eine Ausgabe von Mk. 331. Hierauf hielt Genosse Meier einen mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Bei dem alsdann folgenden Kartellbericht entspann sich eine lebhaft Debatte darüber, ob wir die noch zu bezahlenden Schulden im Betrage von Mk. 264 an das Altonaer Kartell abtragen wollen bzw. können. Man beschloß, das Geld zu bezahlen, und zu diesem Zweck wurden Mk. 50 bewilligt. Als 1. Bevollmächtigter wurde Kollege G., als 1. Revisor der Kollege A. vorgeschlagen. Für den Rest eines zweiten Bevollmächtigten fand sich kein Vertreter, der bisherige zweite Bevollmächtigte mußte daher dieses Amt behalten. Die Versammlung bewilligte demselben für die Folge eine vierteljährliche Aufschüßigung von Mk. 20. Von mehreren Seiten wurde dann darauf hingewiesen, daß bei der Kassefirma Schulden und Ausreden sich wiederum verschiedene Mißstände eingeschoben hätten. Speziell wurde gegen die Meisterin Frau Jint der Vorwurf erhoben, daß sie trotz des Verbots der Fabrikanten käuflich bei der Konfirmation ihrer Adeptin, sowie auch bei ihrer Hochzeit mehr oder weniger wertvolle Geschenke von ihren Arbeiterinnen angenommen habe. Man beschloß, diese ganze Angelegenheit der Lohnkommission in Hamburg zu überweisen, welche die weiteren Schritte einleiten soll. Hierauf schloß der gutbesuchte Versammlung.

Gr. Wannenleben. Nachdem die verschiedenen Angriffe, unternommen von der Behörde und den Arbeitgeber, die Auseinandersetzung der hiesigen Mitglieder nicht herbeigeführt haben, kommt nun ein neues Mittel gegen uns in Anwendung. Das Beschlagnahmungskolleg, die Säute, an der wir unsere Beratungen pflegten, ist uns entzogen. Herr Andreas Schöf, der Besitzer des Lokales „Zum schwarzen Adler“, hat uns die Gastfreundschaft geündigt, mindestens soweit diese bei Abhaltung von Versammlungen in Frage kommt. Ob er sich auch weiter wird, an die Arbeiter, denen er sein Lokal

zur Abhaltung von Versammlungen verweigert, hier zu verlaufen, das haben wir noch nicht erfahren, haben dazu auch keine Meinung.

Wiesbaden. In der Rad- und Farbenfabrik von Brandt & Co. in Wiesbaden sind 2000 Arbeiter beschäftigt. Es ist dies seit langer Zeit das größte Fabrik, das in Folge der mangelhaften Reflektierungen Arbeiter verunglückt. Wir empfehlen dem Herrn Gewerke-Inspektor dringend, diese Fabrik einmal einer Revision zu unterziehen.

Saale a. S. Am 6. Mai, Abends 8 Uhr, tagte im Lokale der „Reichshalle“ unsere Mitglieder-Versammlung. Der Eintritt in die Tagesordnung theilte der 1. Bevollmächtigte das Ableben unseres Mitgliedes G. Weiche mit; zur Ehrung des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der zweite Bevollmächtigte erstattete den Vierteljahresbericht. Dann wurde zur Rechnungslegung geschritten. Beigetreten sind 40 Personen; die Einnahme mit Eintrittsgeld und Streifonds betrug 211,10 Mk.; an die Verbandskasse sind mit Eintrittsgeld und Streifonds 146,11 Mk. abgeliefert; die lokalen Ausgaben betragen 41,84 Mk. und in der Lokalkasse wurden zurückgehalten 23,14 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Rechnungslegung und wurde der Verwaltung Entlassung erteilt. Als Delegierter zur Gewerke-Konferenz wurde Fr. Hölge gewählt. — Bei dem Winter-Bericht am 18. Februar cr. soll der Vorsitzende der Zahlstelle, Fr. Hölge, in einer Ansprache an die Teilnehmer sich der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. Trotzdem beim Termin vor dem Amtsgericht in Salze die Beamten sich durch den Ausbruch nicht beleidigt erachteten, wurde der 1. Bevollmächtigte zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde selbstverständlich Berufung eingelegt. Bei dem nun am 10. Mai vor der Strafkammer III in Magdeburg stattgefundenen Termin, vertreten durch den Rechtsanwalt Landberg, hob die Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts in Salze auf und sprach unseren Vorsitzenden frei; die Kosten sollen der Staatskasse zur Last.

Deffau. Die am 7. Mai stattgehabene Gewerke-Konferenz war von allen Orten, außer Wien, welches aus unbekanntem Grunde fehlte, gut besucht und vertraten die Delegierten eine Mitgliederzahl von 1245. Der vier Jahre von unserem Verbands hier noch nichts zu finden. Als Gewerke-Vorstand wurden die Kollegen Trenkhorst und Haack einstimmig wiedergewählt und als Ort für die nächste Konferenz Köthen bestimmt. Ein Flugblatt soll für unseren Gewerke auf Samstagsmorgen herausgegeben werden; auch wurde einstimmig beschlossen, Kollegen Brey zu ersuchen, doch auch einmal in unserem Bezirk eine Agitations-Tour zu unternehmen. Außerdem wurde der Gewerke-Vorstand ermächtigt, wenn möglich mit der Kollegin Bieg eine Agitations-Tour zu Stande zu bringen. Dann wurde der Beschluß gefaßt, da, wo es der Gewerke-Vorstand für angebracht hält, zu jeder Zeit Revision vorzunehmen. (Die Gewerke-Vorstände haben sich an das Reglement zu halten. D. R.) Im Fall Köthen wurde den dortigen Revisoren, die Hauptstadt jedoch dem Vorstände in Hannover zugewiesen. Im weiteren wurde angeregt, daß bei in unserem Gewerke ausbrechenden Streiks alle unserer Gewerke-Mitglieder mindestens 10 Pf. pro Woche bezahlen sollen, damit die Streiks besser durchgeführt werden können. Es soll diese Anregung alle unsere Mitglieder-Versammlungen beschäftigen. Eine Ungelegenheit, betreffs Rechtschutz für einen Kollegen, rief unter den Anwesenden etwas Befremden hervor. Auch wurde die Quartals-Abrechnung des Vorstandes einer Prüfung unterzogen und beschlossen, über mehrere Punkte mit dem Hauptortland Rücksprache zu nehmen. Neue Zahlstellen sollen überall da, wo sich geeignete Kollegen finden, gegründet werden. Die Verhandlungen wurden sehr ruhig und sachlich geführt, und kamen wir alle zu der Ueberzeugung, daß die Gewerkeheilung für unsere Gewerke sehr von Vorteil ist. Mit einem Hoch auf den Verband der Fabrik- u. Arbeiter schloß nach 6 1/2 stündiger Verhandlung die gut verlaufene Gewerke-Konferenz.

Siegershausen. Am 30. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung, die leider den Besuch nicht aufwies, der auf Grund der hohen Mitgliederzahl zu erwarten gewesen wäre. Der hier zur Zeit tobende Kampf der Steinmetzen mit dem Unternehmern Herrn Waternmann hätte sehr wohl Veranlassung zu einem größeren Versammlungsbefuch sein können. Genosse Moritz sprach über die Bedeutung des 1. Mai und wies nach, daß dieser Tag vor allen Dingen Remuneration zur Erreichung eines durchgreifenden Arbeiterschutzgesetzes gemeldet sein soll. Den Darlegungen folgten die Anwesenden mit höchstem Interesse und spendeten am Schluß Beifall.

Fechenheim. Am Dienstag, den 9. Mai, hatten wir das Vergnügen, in einer öffentlichen, sehr zahlreich besuchten Versammlung im Saal „Zur Stadt Offenbach“ unsere Kollegin Frau Bieg aus Hamburg in einem Vortrag über: „Die Humanität am Ende des neunzehnten Jahrhunderts“ kennen zu lernen. Fürwahr, ihre Vortragweise und eben ihre eminenten Kenntnisse der sozialen Verhältnisse der Arbeiterklasse haben unsere Erwartungen übertraffen. Rednerin vertrat sich in erschöpfender Weise über die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, von dem barbarischen Zeitalter ab bis auf unsere Tage, wie es mit der vielwähnten Freiheit des Arbeiters von heute in Wirklichkeit aussieht, gegenüber den Zuständen im Mittelalter; damals wurde der Arbeiter unter Androhung schwerer Strafen zur Arbeit gezwungen, heute sei es der Hunger, der den Beschloßen zur Arbeit und zur Unterwürfigkeit nötigt. Wenn man von einer Freiheit reden wolle, so sei es allenfalls die Freiheit des Verhungerns. Seien die bisherigen wirtschaftlichen Erzeugnisse, und sei das Koalitionsrecht der Arbeiter, schon recht mäßig und bei der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Arbeiters durch den Unternehmer oft illusorisch gemacht, so behaupte der neuerliche Versuch mit der Nachhausevorlage, den Arbeiter in der gemauerten Weise in Schach zu halten, einen enormen Rückschritt in der Epoche des Dampfes und der Elektrizität. Die geplante Verkürzung der geringen Freiheit, die dem Arbeiter in dem Koalitionsrecht gegeben sei, erfordere einen festen Zusammenschluß aller Klassenbewußten Arbeiter, um energig Protest zu erheben gegen jede weitere Vergewaltigung und Vernichtung natürlicher Rechte und Freiheiten. Der Grundgedanke müsse allgemein Geltung erlangen, daß des Volkes Wille oberstes Gesetz bleiben müsse. Wir müssen auf den Anspruch einer vollständigen Wiedergabe des interessanten Vortrags verzichten und wollen nur bemerken, daß die Rednerin alle Momente, die bei Behandlung des eingangs erwähnten Themas zulässig sind, ins Treffen führte. Reicher Beifall lohnte die Rednerin am Schluß ihrer eindrucksvollen Ausführungen. In der Diskussion forderte noch Kollege Streb aus Offenbach und Genosse Schewitz eindringlich zum Beitritt in die gewerkschaftliche Organisation auf. Rednerin noch unter gleichzeitiger Hinweis auf den in Frankfurt sich abspielenden Lohnkampf der Brauer, der die weitgehendste Solidarität der übrigen Arbeiterklasse notwendig mache, besonders durch Benennung der Maßregeln in Bezug des Streikes. Es sei noch der ersten und letzten Erwähnung gethan, daß sich am Schluß der Versammlung 40 Personen in unseren Verband anschließen ließen.

Wetzlar. Am 30. April tagte im Lokale des Herrn Riggemann unsere Mitglieder-Versammlung. Die Versammlung nahm den Bericht des Gewerkschaftskartells entgegen, um dann das Vorschlagen der Bevollmächtigten und Revisoren vorzunehmen.

Saale a. S. Mitglieder-Versammlung vom 29. April in Preßler Berg. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1899 ergab eine Einnahme von 600,59 Mk. und eine Ausgabe von gleicher Höhe. Dem Lokalfonds verbleiben laut Statut des Verbandes

33 1/2 Proz. = 198,66 Mk. Mitglieder des Verbandes: 289 männliche und 48 weibliche. Die Abrechnung vom Streifonds bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 50,05 Mk. Die Revisoren konstatarren die Richtigkeit beider Abrechnungen und wurde daraufhin dem zweiten Bevollmächtigten Entlassung erteilt. Im Laufe des letzten Quartals war eine erfreulich hohe Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen infolge des hiesigen Arbeiters-Streiks. Es machte sich aber notwendig, eine Anzahl, zum Teil ältere Mitglieder wegen Zahlungs-Unmöglichkeit zu streichen. Aufschließend ermahnte Kol. Müller die Anwesenden, doch recht kräftig zu agitieren, damit die betr. Kollegen und auch neue zum Verband gewonnen werden, damit er immer mehr und mehr erstarke. Die Abrechnung des Lokalfonds-Kassiers ergab eine Einnahme von 20,60 Mk., eine Ausgabe von 21,33 Mk. Ein Antrag, Jwed und Rubin in einer kleinen Broschüre zusammenzufassen, fand wenig Unterstützung und wurde deshalb abgelehnt. Die Abrechnung vom letzten Vergnügen ergab eine Einnahme von 49 Mk., eine Ausgabe von 68,73 Mk.; mithin ist ein Defizit von 9,73 Mk. zu verzeichnen. Unter Verschiedenem kamen verschiedene Mißstände zur Sprache in Bezug der überlangen Arbeitszeit in mehreren hiesigen Großbetrieben. Unter anderen in der Maschinenfabrik Bernide, wo Arbeiter bis 107 Stunden pro Woche gearbeitet haben und dies vielleicht jetzt noch thun. Dasselbe ist in der auf dem Hospitalplatz belegenen, aus dem verfloßenen Streik so rühmlichst bekannten, unter Leitung des Herrn Direktor Panzer stehenden Zuckerraffinerie der Fall. Kleinigkeiten sind hortselbst 9 Schichten und darüber pro Woche. Darauf wurde ein Antrag, den durch den Revisor Herr Frey in Mittheilung gebrachten Verbandskollegen — welche noch nicht unterthätigsberechtig sind, 30 Mk. zu spenden, einstimmig angenommen.

Hamburg. In der letzten Versammlung wurde die Abrechnung vom ersten Quartal vorgelegt. Die Einnahme betrug 239,81 Mk. Revisor Schröder hat Bücher, Beläge und Rechnungen übereinstimmend gefunden und beantragt, dem zweiten Bevollmächtigten Entlassung zu erteilen. Ferner führte derselbe Kollege an, daß wir nur 213 zahlende Mitglieder haben, und empfiehlt, nach einem Mittel zu suchen, das uns ermöglicht, die frühere Mitgliederzahl wieder zu erreichen. Darauf ergriff Kollegin Frau Bieg das Wort zu dem Vortrage: „Die Frau und der Sozialismus“. Während der Mann sich in ökonomischer und politischer Anrechtenschaft befindet, trage die Frau neben ökonomischen und politischen Fesseln auch noch solche, die in ihrer Geschlechtsstellung ihre Erklärung finden und sie in die Gewalt des Mannes geben. Diese Stellung habe die Entwicklung zum Kapitalismus gebracht. Als die Menschen noch in Norden lebten, nahmen beide Geschlechter eine gleiche Stellung ein. Mit der Eingelebe aber kam die Frau in ökonomische Abhängigkeit vom Manne. Dieser hatte für deren Lebensunterhalt aufzukommen. Die Teilnahme am öffentlichen Leben wurde der Frau untersagt. Der ökonomischen Unterordnung folgte die in öffentlicher und rechtlicher Beziehung. Im derzeitigen hochzivilisierten Griechenland waren die Frauen die besten, von denen man nichts zu hören bekam. Die Frau, nach dem Gesetze dem Manne unterthan, mußte, wenn dieser gestorben war, sogar ihren eigenen Söhnen gehorchen. Mit Einführung des Christentums wurde hierin für sie nichts gebessert, sondern sie sogar mit dem Anecht, der Magd und dem Vieh auf eine Stufe gestellt. Im politischen Leben waren und sind sie zur Null degradiert. Sogar jetzt noch hört man vielfach von Arbeitern sagen, die Frauen verstanden nichts von Politik. Referentin sei aber überzeugt, daß der Indifferentismus der Frauen sich vermindere, wenn die Männer stets darauf hinwiesen, wie bei jeder Wahlzeit der Militarismus sich mit an den Tisch setze, indem für die Unterhaltung derselben die notwendigsten Lebensmittel durch Zölle und Steuern verteuert werden. Auch könne es der Arbeiterfrage nicht einseitig sein, ob eine Politik des Friedens oder Krieges getrieben wird. Nachdem die Referentin den Militarismus und den Kapitalismus einer vernichtenden Kritik unterzogen, forderte sie die Anwesenden auf, Schalter an Schalter mit den Frauen für Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen, dann würden auch bald die Worte zur Wirklichkeit werden, welche da heißen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Alsdann wurde die Stichwahl zum Gewerkschaftskongress vorgenommen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schröder. Zur Maßfeier wurde beschlossen, Waimarken auszugeben. Als Hilfskassierer wurden die Kollegen Kruse, Bruns und Jeltig gewählt. Ein Unterhaltungsgefuß eines in Wohl gerathenen Kollegen wurde angenommen. Nachdem der erste Bevollmächtigte noch auf den Streik der Aesfelder Weber hingewiesen und um rege materielle Unterstützung derselben ersucht, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg-St. Georg. Am 9. Mai tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Da nach Besetzung des Protokolls der Referent noch nicht erschienen war, machte der Vorsitzende auf unser Streikreglement aufmerksam und wies besonders darauf hin, daß Jeder, der Unterfertigung bei event. Streiks beansprucht, außer Beachtung der sonstigen Bestimmungen gehalten sei, mindestens monatlich eine Streifondsmarke zu nehmen. Leider war auch jetzt noch kein Referent erschienen und so konnte das Referat nicht entgegengenommen werden, was doppelt bedauerlich ist, da die Versammlung so gut besucht war. Fast ausschließlich kommen von den verschiedensten Organisationen bittere Klagen über Ausbleiben der Referenten, welche aber leider bis jetzt nicht zur Abstellung der Ursache der Beschwerden geführt haben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, immer für so zahlreichen Besuch zu sorgen und versprach, die Bevollmächtigten würden sich andererseits bemühen, die Versammlungen durch lehrreiche Referate interessant zu gestalten.

Hamm. Am 9. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Sieberling. Zunächst wurde die Abrechnung vom Stichtagsfest verlesen und dann wurden zwölf Kollegen in das Festkomitee zu der am 11. Juni stattfindenden Ausfahrt nach Moorwälder gewählt. Als Hilfskassierer wurden die Kollegen Ruffmann und Hürens gewählt. Dann erstattete Kollege Sad Bericht über den Streik der Kasseverleerinnen bei Röhreiner. Da der Referent, Genosse Gente, nach Ablauf einer eingetretenen Pause immer noch nicht erschienen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Gartha. Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am 4. Mai im Schützenhause. Im 1. Punkt der Tagesordnung gab Kollege Rompke einen Bericht über die Thätigkeit des Agitations-Komitees. Seit Befehlen desselben haben wir ca. 25 neue Mitglieder gewonnen. Derselbe kritisierte das Verhalten der Hilfsarbeiter in der Fabrik von J. J. Fein's Söhne, wo von 80 Hilfsarbeitern nur 15 organisiert seien, und doch gerade von dieser Fabrik die Gründung unserer Zahlstelle herrühre. Die Leute müßten genau, wo sie der Schuß brähe, sie scheuten nur die 15 Pf. wöchentlich — ja, wenn es ein Vergnügungsverein wäre. Redner gab dann noch einiges aus der Kartellzeitung wider. Nachdem hierüber diskutiert worden, ging man zum 2. Punkte, Hilfskassierer betreffend, über. Darnach, daß verschiedene Kollegen in der Umgegend von Gartha wohnen, machte sich ein Hilfskassierer nötig. Die Zahl sei an den Kollegen Kurt Deim. Ferner wurde beschlossen, für beide Kassierer Bücher mit Alphabet und Wochenendritten anzuschaffen. Um nun auch den auswärtigen Kollegen Gelegenheit zu geben, unsere Mitglieder-Versammlungen besuchen zu können, werden dieselben auf jeden 2. Sonntag im Monat Nachmittags verlegt und werden dieselben auch im „Proletariat“ bekannt gemacht. Dann wurden noch mehrere Mitglieder aufgenommen. Hierauf schloß der 1. Bevollmächtigte Wandel die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, künftig die Versammlungen

Reihiger zu besuchen, und mit einem Hoch auf unsere Organisation.

Büneburg. Am Sonntag, den 7. d. Mts., tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Den Bericht vom Gewerkschafts-Ratell gab Kollege Schmauer. Ein Antrag der Bauarbeiter, seitens des Ratells eine Baukontrolle zu führen und zu diesem Zwecke eine Kommission zu wählen, wurde abgelehnt, weil einer solchen Kommission der Zutritt zu den einzelnen Bauten wohl nicht gestattet werden würde. Der Antrag unsererseits, die Berichterstatter vom Gewerkschafts-Ratell abzutrennen, wurde ebenfalls als verfehlt abgelehnt. Als Revisor wurde alsdann Kollege Wischowski gewählt.

Gr.-Otterleben. Am 15. April tagte hier eine außerordentliche Versammlung unserer Zahlstelle. Als 1. Punkt der Tagesordnung war die Stichwahl zum Gewerkschafts-Kongress zu erledigen. Sämtliche abgegebenen Stimmen erhielt der Kollege Heinrich in Dessau. An Stelle des zurücktretenden Kollegen Haas kam der Kollege Gude als 2. Bevollmächtigter in Vorschlag.

Reudsburg. Unter allen Arbeitern, welche sich im Dienste eines profitierbaren Unternehmehrs abradern müssen, giebt es wohl keine Arbeiterkategorie, welche miserabler für ihre werplich schwere Tätigkeit bezahlt wird, als diejenigen Arbeiter, welche eine handwerksmäßige Ausbildung nicht genossen haben oder in dem erlernten Beruf nicht thätig sein können: die ungelerten Fabrik- und Hilfsarbeiter. Auch in den hiesigen Fabriken und Arbeitsplätzen müssen diese Arbeiter sich zum Teil mit Löhnen abfinden lassen, mit welchen ein nothleidender Agrarier oder Schloßbaron nicht einmal seinen täglichen Bedarf an Bier und Cigarren bestreiten kann. In dem größten industriellen Städtchen hier am Orte, der Karlsbütte, beträgt der Tagelohn für einen erwachsenen ungelerten Arbeiter ganze 2,20 Mk. Im Nord, wo der Verdienst sich etwas höher stellt, muß aber auch intensiver gearbeitet werden. Die Kollegen, welche in der Maschinenformerei, der Puhhammer und als Plagarbeiter beschäftigt sind, wissen über das dort herrschende Lohnsystem ein Lied zu singen. Auf den hiesigen Holzplätzen der Herren Th. und P. scheint man einen täglichen Lohn von 2,40 Mk. als völlig ausreichend zur Existenz einer Arbeiterfamilie zu betrachten, im Winter, wenn durch die Witterungsverhältnisse eine Reduzierung der Arbeitszeit eintreten muß, wird auch der herrliche Lohn von 2,40 Mk. auf 2, — Mk. heruntergeschraubt. Doch nur den schon längere Zeit dort beschäftigten Arbeitern wird die Günstigkeit gewährt, für 2 Mk. pro Tag Bretter zu schleppen. Die später eingestellten müssen im Winter meistens das Bündel schmeißen und aufsehen, wie sie mit dem Ueberflus auskommen, den sie im Sommer bei dem Verdienst von 2,40 Mk. pro Tag gemacht haben. Kehlich liegen die Verhältnisse auf der Düngersabrik, auch dort steigt der gezahlte Lohn in gar keinem Vergleich zu der verlangten Arbeitsleistung. In der Saison muß, wie es in der kapitalistischen Wirtschaftsweise Mode ist, Tag und Nacht geschuftet werden. Ist die Saison vorüber, haben die Herren Aktionäre ihr Schäflein im Erodenen, dann werden auch hier, weil Ueberflus an Arbeitskräften vorhanden, Entlassungen vorgenommen. Die davon Betroffenen haben dann das Vergnügen, wenn es ihnen nicht gelingt, in einem anderen Gewerkschaftszweig Unterkunft zu finden, die Landstraße zu bevölkern. Also will es das Wirtschaftssystem des Kapitals. Angesichts derartigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse müssen auch die ungelerten Arbeiter zu der Erkenntnis kommen, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft nur möglich ist, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, wenn die Arbeiter einer Organisation angehören, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Interessen ihrer Angehörigen energig nach allen Seiten hin zu vertreten. Eine solche Organisation für die ungelerten Arbeiter Reudsburgs ist der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Darum auf, Kollegen, die Ihr auf Holzplätzen, in Fabriken, kurz wo es auch sei, im Dienste des Kapitals Frohndienste verrichtet, schließt Euch unserm Verbands an, agitirt und werbet neue Mitglieder, bedenkt, daß der Einzelne im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit keinen Widerstand leisten kann, vereinigt und geschlossen sind wir eine Macht.

Speyer. Eine sehr stark besuchte Versammlung war es, die sich am 7. Mai Nachmittags in der „Reinigung“ einfand, um zu protestieren gegen die von den „Reinigung“ Ziegeleien in Speyer in den letzten Jahren geübten Praktiken. Weit über 200 Personen waren anwesend, worunter auch bereits sämtliche in den Werken beschäftigte Arbeiterinnen. Den Anlaß der Versammlung bildete ein am Freitag eingetretener Ausstand der weiblichen Arbeiter. So unglücklich es auch klingen mag, die Mädchen hatten wirklich und leibhaftig gestreikt. Die Ursache des Streiks bildete der immer geringer werdende Lohn. Zug der, namentlich für die Ziegeleien, ungemein günstigen wirtschaftlichen Lage ist der Lohn in den beiden verlassenen Jahren herabgedrückt worden. Das wurde den Mädchen zu dem, und so erklärten sie vor 14 Tagen, daß sie zu dem ihnen bislang ansbezahlten Lohn nicht länger arbeiten würden. Die Aufsicht verteilte die Mädchen auf den nächsten Tag, wofür sie mehr bekommen würden. Am nächsten Tag erhielt man die eine und die andere pro Tag 5 — sage und schreibe mit Worten fünf Pfennig — aufgebessert und andere dafür 10 Pfennig abgezogen. Die Verwaltung der Werke, die da glaubte, einen Wunder wie schlaue Schachzug gehen zu haben, goß mit ihrem Vorhaben aber nur Öl ins Feuer. Am Tage nach dem Zahlung, derselbe findet jeweils Donnerstag Abend statt, also Freitag früh, erklärte ein Theil der Mädchen und Arbeiter, die im oberen Ban beschäftigt sind, daß sie nicht mehr weiter arbeiten würden, wenn ihnen nicht sofort ihr rückständiger Lohn ansbezahlte würde, und daß sie ferner um den bezahlten Lohn überhaupt nicht mehr arbeiten würden. Die Direktion, der das Feuer der Forderungstermine auf den Köpfen brennt, mußte sich denn auch, wenn sie es auch noch so ungern that, dazu bequemen, die Forderungen der Arbeiter zu genehmigen. Die Arbeiter im unteren Ban wurden unter Zugung der Aufsicht verhindert, die Arbeit zu verlassen. Der Lohn hat nun eine kleine Erhöhung für die Mädchen und eine größere für die Erdtransportarbeiter erfahren. Wenn man aber die Sagen, namentlich diejenigen der Mädchen, betrachtet, — man mag ohne zu übertrieben erklären, der gezahlte Lohn ist ein Hungerlohn. Die Mädchen erhalten im höchsten Falle jetzt nach der Erhöhung einen Lohn von 1,60 Mk., früher war der Höchstlohn 1,45 Mk. für eine angestrengte elfstündige Arbeitzeit, nämlich von früh 6 bis 7 Uhr Abends mit einer Stunde Mittags- und je einer halben Stunde Frühstücks- und Feiertagsruhe. Die Mädchen sind im Alter von 14—20 Jahren. Die jüngsten Mädchen im Alter von 14—17 Jahren, also gerade in der für ihre geschlechtliche Entwicklung wichtigsten Zeit, werden mit Schichtarbeit (schon beschäftigt. Tag ein Tag auswärts bei dem 500 Stüd Ziegel mit dem Schichtarbeiter ungefähr 100 Meter weit transportieren. Ebenso angestrengt müssen die an den Pressen stehenden Mädchen arbeiten. Für das Schichtarbeitende werden pro Stunde — 13/4 Pf. bezahlt. Günstige Entlohnung! Nicht wahr? Damit ist aber die Tageslohnung der armen Sklavinnen noch nicht abgewandt. Diefelben wahren bereits anstandslos in Heiligenstein, Wehrstern und den umliegenden Orten. Infolge der von 6 Uhr früh bis Abends 7 Uhr ausgedehnten Arbeitszeit ist es den Mädchen unmöglich, die Eisenbahn zur Gm- und Gehalt zu benutzen. Da die Entfernung vom Bahnhof bis zur Arbeitsstelle vielfach eine Stunde, nach Heiligenstein sogar 1 1/2 Stunden beträgt, so müssen die Mädchen, um pünktig auf der Arbeitsstelle erscheinen zu können, schon um 4 Uhr in der Früh sparsam aber um halb 5 Uhr, sich von ihrem Lager erheben, das sie Abends ge-

vor vielleicht erst — wenn es früh ist — um 9 Uhr aufstehen durften. Die Arbeitszeit beträgt also in Wirklichkeit die tägliche Marschleistung eingerechnet, 13—14 Stunden. Wahrscheinlich für das ganze Geschlecht kein Puppenpiel! Die Mädchen und die übrigen Arbeiter waren sich nun darin einig, daß die Arbeitszeit recht wohl, wie in Speyer, bald überall, mit 10 Stunden übrig herabzu- und was darüber, wäre vom Uebel. Doch hier hat die Verwaltung einen Strich durch die Rechnung gemacht und erklärt, daß die Arbeitszeit nicht verkürzt werde. Wie lange die Direktion diesen Standpunkt mit Erfolg einnehmen kann, hängt lediglich von der Stellung ab, die ihre Arbeiter der Organisation gegenüber einnehmen.

Stettin. Sonntag, den 30. April, hielt die hiesige Zahlstelle eine Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Arnold, Apellallee 70, ab. Zweck erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und die Kaffirung der Beiträge. Die Besprechung des Sommer-Vergehens wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Als Gaststutzer wurde an Stelle des Kollegen Wessler Kollege Gieseler gewählt. Sodann wurde vom Kollegen Witow der Antrag gestellt, dem 2. Bevollmächtigten 8 pSt. aus den Einnahmen der Lokalkasse zu gewähren, was angenommen wurde. Der Antrag Ulrich, der die Kollegen Ohm, Lehmann und Wengel als Kontrolleure im Unterführungswesen weiter fungieren lassen will, wurde zum Beschuß erhoben. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß der Anschluß des Lokals-Bereins an den Verband vollzogen sei.

An die Mitglieder in Pödejud!

Verbandsgenossen! Mit der polizeilichen Schließung der Zahlstelle Pödejud sind die statutarisch begründeten Ansprüche der Mitglieder an die Vortheile, die der Verband gewährt, nicht erloschen. Um nun allen Mitgliedern, die Ansprüche an den Verband zu machen haben, die zeitraubende Arbeit zu ersparen, die erforderlich ist, wenn jedes einzelne Mitglied mit uns in Briefwechsel treten wollte, so haben wir den Kollegen Klingner in Friedensburg als Vertrauensmann ernannt und ermächtigt, die Wünsche der Verbands-genossen bei uns geltend zu machen, neue Mitglieder aufzunehmen und für Aushändigung des „Proletariet“ zu sorgen. Kollege Klingner ist bereit, in seiner Wohnung Einzelmitglieder aufzunehmen. Den Besten ist auch jeden Sonnabend von 7 Uhr und Sonntag-Nachmittags von 3 Uhr ab im Lokale des Herrn Ernst Kleinete in Pödejud Gelegenheit zur Begleichung ihrer Beiträge gegeben. Hoch der Verband!

Mit kolleg. Gruß Aug. Brey.

Ein ernstes Wort an die Mitglieder in Flensburg.

Nach Beschluß der letzten Mitgliederversammlung wird vorläufig nur einmal im Monat Versammlung abgehalten und zwar am ersten Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats im Hofsteinigen Haus. Die Beranlassung zu diesem Beschluß war der fortwährend schlechte Versammlungsbesuch. Wirklich besämerkend ist es, für eine Zahlstelle wie Flensburg, daß von ca. 550 Mitgliedern nur 20—30 in den Versammlungen erscheinen. Woran liegt denn das? Sind die Arbeiter Flensburgs in ihrer wirtschaftlichen Lage so weit vorwärts gerückt, daß sie nicht mehr nöthig haben, die Versammlungen zu besuchen? Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse so weit gebessert, daß nichts zu wünschen übrig ist? Das ist bei Weitem nicht der Fall. Der schlechte Versammlungsbesuch folgt aus der Interesselosigkeit und aus der geistigen Trägheit der Mitglieder. Wir in Flensburg stehen gerade in ebenso schlechten Verhältnissen wie die Kollegen in anderen Orten. In Folge dessen ist auch alle Ursache vorhanden, die Versammlungen pünktlich zu besuchen, um gemeinsam unsere Lage zu besprechen, und um Aufklärung zu erhalten, wie dieselbe zu bessern ist. Die Pflicht ist nicht allein damit gethan, daß die Beiträge entrichtet werden, nein, man muß auch thätig sein, man muß, wo sich nur irgend die Gelegenheit bietet, für einen zahlreichen Versammlungsbesuch agitieren. Ferner ist die Pflicht damit nicht gethan, daß man organisiert ist, sondern man muß ernsthaft Hand mit anlegen, um unsere wirtschaftliche Lage zu bessern; ein Jeder muß kräftig agitieren, um neue Mitkämpfer zu gewinnen, damit die Organisation mächtig und stark wird, denn das Wohl der Arbeiter liegt in der Macht der Organisation. Erst dann, wenn wir uns zu einer mächtigen Organisation zusammengeschlossen haben, sind wir im Stande, gegen das immer brutaler austretende Kapital zu kämpfen. Möge jedes Mitglied dieses heutzigen und darnach stehenden, das Wachsthum und Gedeihen der Organisation zu fördern. Also auf zu a Kampf, zur Schaffung besserer Lebensverhältnisse!

An die Zahlstellen des Herzogthums Braunschweig (Gau 2).

Den Bevollmächtigten unseres Gaues ist die Einladung zu unserer Gau-Konferenz schriftlich zugesandt worden. Dieselbe wird am 1. Pfingsttag, Vormittags 11 Uhr, in Braunschweig im Lokale des Herrn Meier, Alte Knochenhauerstraße 11, stattfinden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorstandes resp. der Agitations-Kommission.
2. Bericht der Delegirten.
3. Der weitere Ausbau der bestehenden Zahlstellen und Neugründung von solchen.
4. Verschiedenes.

Der Gau-Vorstand.
J. A.: Frik Ohendorf,
Braunschweig, Charlottenstraße 4 a.

An die dem Verbands angehörenden Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens und die Zahlstellen Schanditz, Lützen und Eilenburg.

Unterzeichneter beruft hierdurch auf Sonntag, den 18. Juni, Vorm. 11 Uhr, in das Lokal „Coburger Hof“ in Leipzig, Windmühlenstraße, eine Konferenz der Fabrikarbeiter Sachsens, sowie obengenannter Zahlstellen ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die von Frau Zitz vollzogene Agitationsstour.
2. Bericht der Delegirten.

3. Wie haben wir zu agitieren, um unserem Verbands in Sachsen eine größere Ausdehnung zu verschaffen.

4. Anträge der Delegirten.
5. Verschiedenes.

Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, die Wahlen rechtzeitig vorzunehmen und deren Resultat, sowie Anträge der Mitglieder bis zum 1. Juni an den Unterzeichneten einzusenden.

Karl Söhr,
Vertrauensm. d. Fabrikarb. u. Arb. Leipzigs,
Leipzig-Bismarck, Marienstraße 15 II.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

Das Buch S. II. No. 31 971, lautend auf den Namen Karl Petzsch, geb. am 11. Juni 1871 zu Weidenhain, aufgen. zu Weidenhain a. Rh. am 18. September 1898. — S. II. 29 078, ausgef. am 1. November 1897 für Fritz Kuhlmann, geb. am 26. Januar 1848 zu Bremen.

Die Bücher 00 498, Conrad Bede, geb. 24. Oktober 1873 zu Herrenhausen bei Hannover, eingetret. am 1. Februar 1896, und Nr. 29 188, Wilhelm Stahlmann, geb. 20. Oktober 1860 zu Greene, Kr. Braunschweig, eingetret. am 12. Februar 1898 zu Hannover.

Quittung.

Soll i. d. d. Mai gingen folgende Beträge ein: Hasbed 64,90, Friedeburg 8,15, Wilhelmshurg 420,70, Binneberg 78,57, Barmstedt 72,98, Gmund 64,15, Gr.-Geere 29,90, Kolberg 64,22, Mählein a. M. 70, Selmsdorf 36, Zangerhände 38,80, Winterhude-Opendorf 76, Kottheim 22,89, Gr.-Munnsleben 42,50, Wesselluren 20,80, Gufum 19, Helmstedt 84,10 Mk. Für den Streikfonds: Halberstadt 11,42, Hasbed 6,70, Wilhelmshurg 15,20, Binneberg 6,30, Gmund 4,80, Gr.-Geere 3, Wilhelmshurg a. Rh. 6,45, Feinrich Martens, Hargburg, 15 Mk. Für Protokolle: Gmund 4, Mählein a. Rh. 5 Mk. Schluß Dienstag, 16. Mai, Mittags 12 Uhr.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

Angiehnde. Gust. Brunt, Altkloster, Sandstr. 126, Helmstedt. Herrn Friede, Vorkampferstr. 72, Köch. Cont. Müller, Feldhaustr. 2, part. Genthin. August Hügel, Breitenmarkt 139, Pagen. C. Brandau, Puppenbergstr. 7, Groß-Welzheim a. M. Lorenz Anichelmann, Groß-Munnsleben. J. Dehling, Vertrauensmann.

Sterbetafel.

Fran Beckmann aus Wachsenburg, geboren am 22. August 1847, eingetret. am 14. November 1892, gestorben am 29. April 1899.
Fran Mathilde Brüste aus Biegelei, geboren am 28. Oktober 1858, eingetret. am 1. Oktober 1896, gestorben am 7. April 1899.

Inserate.

Einzelmitglieder in Niedern-Pödeleben.

Sonntag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Hof'schen Lokale. Zahlreichen Erscheinen steht entgegen 90 Pf.] Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Hartha.

Unsere Mitgliederversammlungen tagen von jetzt ab jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Schützenhause, Saalfelde. Die nächste Sonntag, den 14. Juli. 90 Pf.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Kolberg.

Unsere Verbandskollegen Bruno Sy und seiner lieben Braut Fräulein Ida Müller zu der am 22. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifaches Hoch, daß die ganze Klosterstraße wackelt. 1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Rothenburgsort.

Nach, den 31. Mai 1899, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei v. Eitzen, Regimentsstraße 137. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Kartellbericht, 3. Verschiedenes. [1,20 Mk.]

Zahlstelle Eilenburg.

Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfesttag): Ausflug nach Günichen und Schopplin. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, sich zahlreich im Burgkeller einzufinden. Abmarsch von da Nachmittags 2 Uhr. Versammlungen jeden Freitag nach dem 1. und 15. jeden Monats Abends 8 Uhr im Burgkeller. 1,50 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Halberstadt.

1,05 Mk. Unser diesjähriges Sommerfest, bestehend in Gartenkonzert, Kinderbelustigung, Verlosung, von Abends 8 Uhr ab Ball, wird Sonntag, den 11. Juni d. J., im „Odeon“ abgehalten. Mitglieder zahlen einen Festbeitrag von 30 Pf. Um zahlreiche Theilnahme ersucht Das Komitee.

Meissen.

Sonabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung im Goldenen Schiff. Tagesordnung: Zahlung der Beiträge, Diskussion und Verschiedenes. Die Bevollmächtigten. 90 Pf.]

Lüneburg.

Herberge und Bezirkslokal befindet sich bei S. Meyer, Ramburgerstraße. Das Reisegeld wird von 8—9 Uhr Abends vom Kollegen Schaner ansbehalten. [75 Pf.]

Quittungsmarken.

Abatturmarken, Rautschulstempel, sowie alle Druckerarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schanditz-Leipzig. Schanditz-Leipzig. Jährliche Preislisten gratis.

Verantwortlicher Redakteur: August Brey, Hannover. Verlag von A. Lohberg, Hannover. Druck von Dörnte & Böber, Hannover.